

Zeitzeugen berichten

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **84 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

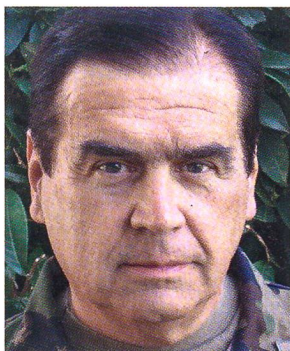
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitzeugen berichten



Es war im Herbst 1996, als die Schweiz zum erstenmal einen Angriff erlebte, der mit Fug und Recht ins Kapitel «Psychologischer Krieg» einzuordnen war.

Im Kampf um die herrenlosen Vermögen geriet die Schweiz in einen Strudel, der ihr Ansehen zu beschädigen drohte. Bald drehte sich die Hetze nicht mehr um die nachrichtenlosen Konten, rasch ging es gegen die Banken, die Armee, gegen die Generation des Aktivdienstes.

Den Tiefpunkt erreichte die Verteufelung mit dem Bergier-Bericht, einem üblen Machwerk, das die Schweiz im Zweiten Weltkrieg herunterriss, wo es nur ging. Zu Unrecht wurde die Generation des Aktivdienstes angeschwärzt – von Auftrags-historikern, welche die Kriegsjahre selber nicht erlebt hatten.

Unter den Autoren fanden sich mehrere Ausländer, und alle gehörten einer ganz bestimmten Denkschule an. Gegen die Bergier-Historiker erhob sich die Aktion Aktivdienst. Oft auf die Stunde genau, immer gut dokumentiert, widerlegte sie viele der Bergier-Behauptungen. Persönlichkeiten wie Korpskommandant Hans Senn rückten das Bild wieder zurecht.

Jetzt gilt es ein Buch anzuzeigen, das sich der Zeitepoche annimmt, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg kam: Die Herausgeber Franz Betschon und Louis Geiger fassen im stattlichen Werk «Erinnerungen an die Armee 61» die Dokumente von Zeitzeugen zusammen, die den Kalten Krieg aus eigener Anschauung kennen. Betschon und Geiger schreiben: «Wir wollen zeitgerecht darstellen, wie wir diese Armee erlebten, ohne

sich dies im Nachhinein von Nichtzeitzeugen sagen lassen zu müssen.» Das ist ein hohes Ziel; aber das Buch erfüllt seinen Zweck.

So geben herausragende Offiziere wie Urs Bender, Rolf Dubs, Josef Feldmann, Heinz Hässler, Hubert Hilbi, René Koller, Simon Küchler, Arthur Moll, Ernst Mühlemann, Felix Wittlin und Carlo Vincenz ihre Sicht der militärisch bewegten Jahre des Kalten Krieges. Sie berichten von der Armee, welche die grösste Schweizer Armee aller Zeiten war; und sie bezeugen die Leistungen einer Institution, die in langen Jahren unserem Land, der Schweizer Eidgenossenschaft, wertvolle Dienste leistete.

Publizisten wie Oscar Fritschi, Curt Gasteyer und Charles Ott tragen den politischen Aspekt bei; und gewandte Autoren, die hier nicht alle namentlich genannt werden können, richten den Scheinwerfer in aller Kürze auf Einzelfragen.

Gewiss ist das Bild, das so entsteht, nicht abschliessend. Seit Jahrzehnten schreiben sachkundige Autoren an der Geschichte des Schweizer Generalstabes. Sie werden vertiefen, was die Zeitzeugen hier darlegen. Aber eines steht fest: Diesmal haben die Zeitzeugen das Terrain zuerst besetzt; und sollten bezahlte Historiker eines Tages wieder daran gehen, eine Epoche der Schweizergeschichte nach ihrer Façon zu zeichnen, dann werden sie um das vorliegende Buch nicht herumkommen.

Wer die Armee 61 von der Pike auf selber erlebt hat, der findet hier ein Bild, dem er getrost zustimmen kann.

Und ein Letztes: Wir dienen jetzt in der Armee XXI – in einer anderen Zeit, mit einer schwierigeren, komplexeren Bedrohung, in einer anderen Gesellschaft, mit einem diffusen Gegner. Als Argumentarium gegen die neue, nicht minder tüchtige Armee soll, kann und darf das Buch über die Armee 61 nicht herangezogen werden.



Peter Forster, Chefredaktor